

ohne die Kräfte für den Weiterzug aufzubringen, und schließlich werden sie oder werden sie eine Beute der Schakale. „Dieses Jahr hatte die schreckliche Hitze beänstigende Verluste unter den Störchen zur Folge — die Wüste ist mit ihren Körpern bestreut, und es gibt eine sehr große Zahl von trostlos und ermattet schauenden Vögeln, die in der Gerste herumlaufen und die Europa nie wiedersehen werden. Die kleineren Wanderer litten ebenso, und unter jedem Strauch findet man einen Fliegenschläpper, einen Zilpzalp oder eine Bachstelze, die der Hitze und dem Wassermangel erlagen. Die ebenfalls durchziehenden Würger erheben großen Zoll unter den kleineren Vögeln, die zum Entweichen zu matt sind.“ Glücklicherweise folgte dann eine sehr kühle Wetterperiode ohne starke Nordwinde, so daß die Ueberlebenden ihre Wanderung fortsetzen konnten. — Diese Zeitungsnachricht soll hier nicht vorenthalten sein, zumal sie die Beobachtungen von MEINERTZHAGEN über erschöpfte Störche in den nördlich anschließenden Gebieten in wichtiger Weise ergänzt (s. S. 158).

Schüz.

## Beringungs-Technik.

### Merkblatt über Fangverfahren für den Beringer,

zusammengestellt von den Vogelwarten Helgoland, Rossitten und Sempach<sup>1)</sup>.

Die folgende Uebersicht kann nur eine Auswahl der wichtigsten Fangverfahren beschreiben. Weiteres muß aus den Sonderarbeiten<sup>2)</sup> entnommen werden. Ergänzungs-Vorschläge für den Zweck einer späteren Neu-Auflage sind stets willkommen und auf einseitig beschriebenen, gesondertem Blatt an eine der beteiligten Vogelwarten erbeten.

Grundsatz aller Fangweisen: der gefangene Vogel muß unverletzt und in einwandfreiem Zustand vorzufinden sein. Daher sind selbstfangende Geräte immer unter Aufsicht zu lassen, soweit die Vögel nicht von einem bequemen Flugraum aufgenommen werden wie bei gewissen Reusen. Die Fangtätigkeit und die Anlage der Einrichtungen muß mit den bestehenden Vorschriften (siehe Erlaubnis-Schein, Beringungs-Erlaß und Jagdgesetz) in Uebereinstimmung stehen. Fang mit Schlingen, Tellereisen, Leimruten usw. brauchte deshalb hier nicht einbezogen werden.

1) Mitgewirkt haben außer R. DROST, A. SCHIFFERLI (7, 8, 15, 16) und E. SCHÜZ noch A. HILPRECHT, A. PFLUGBEIL und W. RÜPPEL (3).

2) W. SUNKEL, der Vogelfang für Wissenschaft und Vogelpflege, Verlag TROSCHÜTZ, Hannover, 1927 (geb. 10.—, geh. 8.— M).

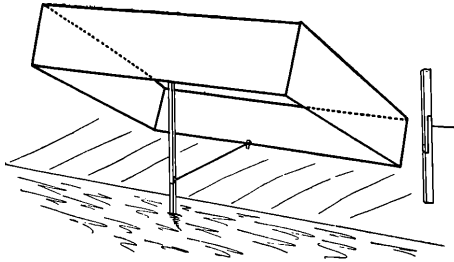
F. LINCOLN und S. P. BALDWIN, Manual for Bird Banders, Un. St. Dep. of Agriculture, Miscellaneous Publication 58, 1929.

F. LINCOLN, Traps for Bird Ringing, British Birds 21, 1927, S. 134—150 (11 Abb.).

Außerdem die Beiträge unter „Beringungs-Technik“ in „Der Vogelzug“ (Hinweise siehe am Schluß S.152 ).

### Fallen und Netze.

1. Siebfalle. Einfachste Fallenform, besonders am Winterfutterplatz für Finken, Ammern usw. viel und erfolgreich benützt. Ein größeres Mehlsieb oder eine entsprechend zusammengebastelte Einrichtung wird etwa unter  $60^\circ$  leicht fallend aufgebaut, indem unter den Rand ein unterstützendes Hölzchen gestellt wird. Am Grund des Stellholzes ist ein Bindfaden, den der Aufpasser zieht, sobald Vögel am Lockfutter unter der Siebfalle sitzen. Eine kleine Tür oben oder an der Seite unten (bei größeren Fallen) zum Vorstellen eines Kastens erleichtert das Herausnehmen der gefangenen Vögel. — Man kann auch eine



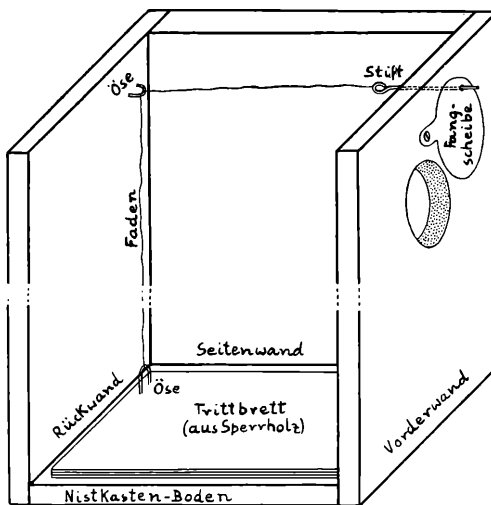
„Prielfalle“

selbsttätige Falle dieser Art zurechtmachen, wie es H. BOHLKEN (s. Abb., Vz 5 S. 29) für die am Strand wichtige Prielfalle beschrieben hat. Der Stützstock besteht dann aus zwei mit Kerben ineinanderpassenden Teilen (oberes Stück 17, unteres 10 cm). Ein dünner Faden verbindet das untere Stück mit einem festgesteckten Pflöckchen nahe dem aufstehenden Rand der Falle. Die am Wasserrand hinlaufenden Limikolen stoßen gegen den dünnen Faden an und bringen damit Stöckchen und Falle zum Stürzen.

2. Käfigfallen für Finkenvögel, Meisen usw. bedeuten eine Weiterbildung der einfachen Siebfalle. Einfachste Form der Falltürkäfig. Beim Betreten des mit Futter beködferten Käfigs löst der Vogel die Sperrvorrichtung der Tür aus; auf verschiedene Weise leicht herzustellen (vgl. auch Starenfalle). Besonders empfehlenswert ist der nach demselben Grundsatz konstruierte „Zwerg“, der in praktischer Form von der Fa. DOBRICK (Breslau) ganz aus Drahtstäben in der Größe  $27 \times 15 \times 17$  cm hergestellt wird. Hier ist eine ganze Käfigseite hochzuklappen und schlägt nach unten, wenn der Vogel die Sitzstange betritt, um zum Futter zu gelangen. — Ein Arbeiten mit Lockvögeln ist bei vielen Arten erfolgreicher; hierfür verwendet man sogenannte Schlagbauer, die mit einem Abteil für den Lockvogel (darunter oder zwischen zwei Fallen) verbunden sind. Gut arbeiten die Ausführungen, bei denen das Käfigdach zuschlägt, doch sind die neuen Modelle mit seitlichem Fang (ähnlich wie beim „Zwerg“) der Fa. DOBRICK besonders

zu empfehlen. — Eine eigenartige Sonderform von Käfigfallen ist die „Spatzenfalle für Massenfang System SCHWING“, die sehr erfolgreich arbeitet; Preis 6.— M, (bei Bezugnahme auf die Vogelwarten 5.40 M), bei E. SCHWING, Duisburg-Wanheimerort, Düsseldorfer Chaussee 220.

3. Starkasten-Fallen für Stare und andere Höhlenbrüter: Der Star springt beim Einspringen in die Oeffnung auf ein wagrechtes Hölzchen über dem Boden des Kastens, das nun in einer Schiene ein Stückchen abwärtsgleitet. Ein Faden geht vom freien Ende über eine Oese an der hinteren oberen Kastenwand zu einem Auslösestift, der auf der Innenseite der vorderen Kastenwand ein in Rahmen oder Schienen laufendes Brettchen oben festhält. Der auf das Sprunghölzchen drückende Star zieht somit den Bindfaden und entfernt gleichzeitig die Auslösung, so daß das Verschlößbrettchen vor bzw. hinter die Kastenöffnung fällt. Dieses Verfahren von MORTENSEN kann abgewandelt werden; es gibt eine Reihe verschiedener Verfahren. Eine sehr einfache, von W. SCHEIN erdachte selbsttätige Fangvorrichtung



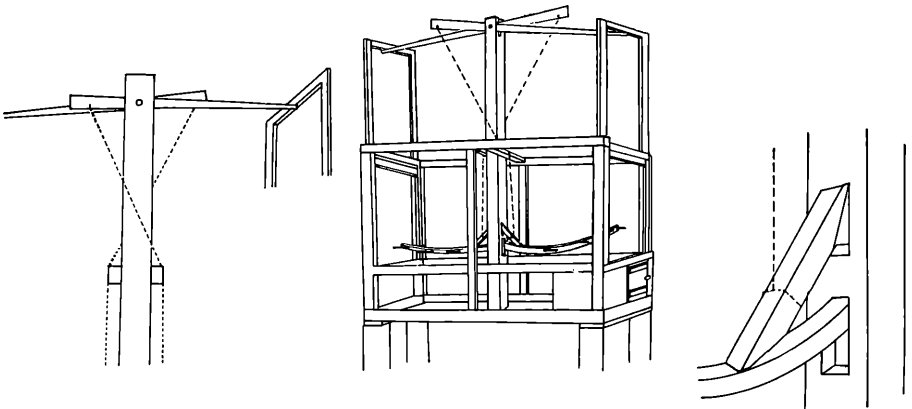
Fangvorrichtung für Starkästen (nach W. SCHEIN). — Oben: Fangscheibe fängisch gestellt; unten: Trittbrett in Ruhelage; bei Fangstellung ist die linke hintere Ecke leicht angehoben.

bewährt sich besonders gut: An einem locker auf dem Boden des Starkastens liegenden Sperrholzbrettchen ist ein Faden befestigt, der oben an der inneren Rückwand des Kastens über eine Oese nach vorne führt und dort mit einem Drahtstift endigt. Ueber dessen freiem Ende hängt eine Eisenblechscheibe<sup>1)</sup>, die seitlich über das Flugloch fällt, sobald der Vogel auf das Bodenbrett springt und dadurch den Drahtstrift nach innen zieht (s. Abb.). Ein Hinunderschwingen der das Flugloch zudeckenden Scheibe wird durch einen seitlich angebrachten

1) Zugeschnittene Blechscheibe (mit Zubehörteilen) sind gegen Erstattung der Selbstkosten von den Vogelwarten erhältlich.

Hemmstift vermieden. Soll der Kasten nichtfängisch, also befliegbar gestellt werden, so wird von außen anstelle des Drahtstiftes (den man dann seitlich oben aus dem Kasten heraushängen läßt oder, bei längerer Einstellung des Fanges, in den Kasten unter das Sperrholzbrettchen legt) ein Nagel durch die Aufhängeöffnung B gesteckt. — SCHNEIDER („Vogelzug“ 1932 S. 96) beschreibt einen Starkasten oben auf einem Baum, der keinen Boden hat und den eindringenden Vogel dem Stamm entlang durch eine glatte Regenrinne in einen Fangkasten unten am Baume führt. — Diese Fangweisen kommen vor allem zur Zeit der Nistplatzsuche in Frage. Das Fangen am Brutkasten während der Brutzeit wird man nur aus besonderen Anlässen und mit Vorsicht betreiben, weil sich Brutstörungen der Vögel dabei kaum vermeiden lassen. — Hier wartet man ab, bis der alte Vogel eingeschlüpft ist, und hält dann rasch einen Verschuß vor die Oeffnung. Man kann dies auch durch Selbstauslösung erreichen, wie SUNKEL S. 104 beschreibt.

4. Habichtsfang. Kann von einem Bastler selbst aus Holz und Drahtnetz zurechtgemacht werden. Das Fallen der Türen wird durch Aufprallen des Raubvogels (Habicht, Sperber, manchmal Bussard, nie Wanderfalk) auf ein Querholz ausgelöst, beim Stoßen auf die abgegitterte Locktaube. Die Abbildung zeigt den Gesamtplan, rechts das

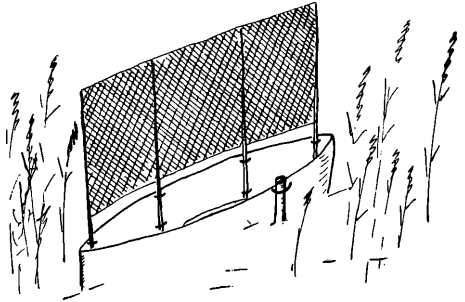


(in zwei Kerben gefügte) Stellholz, links die damit zusammenhängende Auslöseverbindung mit den Falltüren. Unten der Taubenraum (mit kleinem Schutzabteil rechts vorn). Länge etwa 1.50 m, Breite 0.75, Höhe 1.25 (Pfahl etwa 2.10 m). Dieses Modell ist mit Erfolg erprobt von R. LEHMANN (Gr. Kosarken bei Sorquitten, Wild und Hund 2. I. 31, Abb. 20. I. 33) und von KNOBLOCH (Friedrichsburg, W. und H. 12. II. 32) und nochmals beschrieben und abgebildet in W. u. H. 31. V. 35. Eine etwas andersartige Auslösung zeigen GLASEWALD und KOPPELMANN in „Naturschutz“ vom 1. II. 28 (mit sehr genauer Abb., die auch in SUNKELS Buch wiederholt ist). Natürlich kann man auch ein- statt

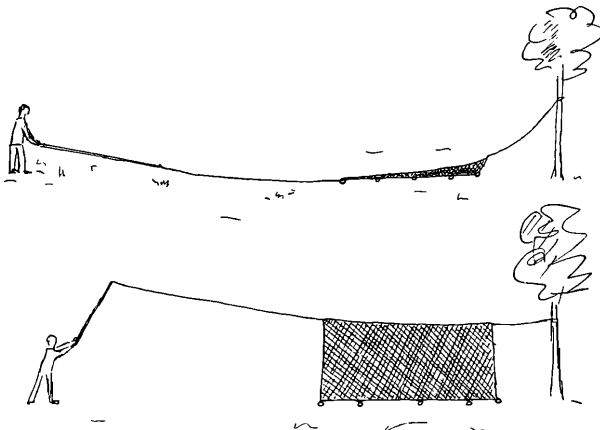
zweiteilige Fänge bauen (Abb. St. Hubertus 11. XI. 33, Deutsche Jagd 30. IX. 34), doch ist das Flüchten der Taube unter den nichtbesetzten Teil angenehm. Weitere Abwandlungen sind die Modelle in Deutsche Jägerzeitung 10. III. 1933. (Abb.) und Deutsche Jagd 10. V. 35, ferner das Fabrikat von Förster HARBACH in Pulsberg (Spremberg L.). Raubvogelfänge sind auch bei den größeren Fallenfirmen käuflich zu haben, allerdings wohl mehr in Form von „Habichtskörben“, die nach dem Grundsatz eines großen Schlagnetzes arbeiten (siehe 5). Fa. Blum (Eichstätt) bietet die sog. Rönne als Fangnetz für Raubvögel an. Unauffälliger Oelfarbenanstrich der aus Holz gefertigten Geräte empfehlenswert. Anlage nicht auf freiem Feld ungedeckt, sondern mehr unter Bäumen oder im Gebüsch, wenn auch gut sichtbar.

5. Schlagnetz. Das kleine Schlagnetz für den Einzelfang von Insektenfressern usw. („Nachtigallgärnchen“) ist dem Sinne nach mehr eine Falle: ein Netzbügel wird mit Federkraft aus der Spannstellung sehr schnell über die Beute gelegt. Die Auslösung erfolgt entweder durch Abzug eines Stellhölzchens mit Hilfe einer Schnur aus der Ferne oder (wohl meistens) durch den Vogel selbst, der mit dem Lockfutter (zwischen die Doppelnadel der Kiefer eingesteckten Mehlwurm) oder durch Aufspringen die Stellvorrichtung bewegt. Herstellung für den Beringer selbst kaum möglich, jedenfalls nicht an Hand der Beschreibung. Man erhält solche Schlagnetze in allen Fallenfabriken, in verschiedenen Größen, Preislage z. B. für Rotkehlchenfang etwa 2,60 oder 3.— M. Die ganz großen Schlagnetze können für Möwenfang am Strande sehr zweckmäßig sein; solche mit einem untergebauten Taubenraum finden als Habichtskorb für Habichte und Sperber Verwendung (GRELL, Haynau, SCHÄFER, Auenheim-Niederhausen). Da größere Raubvögel nicht die erwünschte Bewegungsfreiheit besitzen, ist für diese Fangweise Verfahren Nr. 4 vorzuziehen. — Gestellte Schlagnetze sollen durch aufgestreutes Laub usw. verblendet werden, doch scheinen Kleinvögeln auch ohne dieses Mittel leicht gefangen zu werden. — Neuerdings werden Versuche gemacht mit einem Eisvogelschlagnetz, dessen Bügel auf 360° zurückgelegt werden (Fa. GRELL).
6. Stielnetz. Ein „Kätscher“ (Käscher) in der Gestalt des bekannten Schmetterlingsnetzes dient dem Fang von Zeisigen und Goldhähnchen u. a. sehr kleinen, den Menschen wenig achtenden Vögeln. Muß auch immer bereitstehen, wenn z. B. in einem Flugraum Vögel gefangen werden sollen.
7. Eine glatte Netzwand (aus Drahtgitter oder straff gespanntem Netz) bewährte sich beim Massenfang von Staren im Schilfgürtel des Sempacher Sees. An Ufern mit einem mehr als 10 bis 15 m breiten Schilfsaum ist das Verfahren nicht so sicher und ergiebig. Der Fang geschieht bei Nacht, am besten in ruhigen, dunklen, regnerischen Nächten. In einem 6—8 m langen, kiellösen Fischerkahn wird an der einen Wand ein ungefähr 2 m hohes, 6 m langes feinmaschiges Drahtgitter aufgestellt. Man legt das Boot quer im Schilfgürtel an einem Pfahl fest. Ein Treiber bringt mit seiner Stange die ganze Starenmasse in Bewegung. Er muß dabei vorsichtig und langsam vorgehen, damit die

Vögel nicht einfach hochfliegen, sondern sich nur gestört fühlen und sich im Schilfe Richtung Boot vorwärtswälzen. Die Großzahl überfliegt die aufgestellte Netzfläche, doch viele prallen an und halten sich für eine kurze Zeit fest. Die 3—4 am Netz verteilten Fänger decken mit kleinen Kätschern die an die Wand fliegenden Vögel sofort zu, um sie mit der anderen Hand zu greifen und in den umgehängten Beutel zu stecken. Dieser „Starenbehälter“ besteht oben aus einem 30 cm  $\times$  30 cm großen Brett, an welchem ein etwa 50 cm langer starker Tuchsack hängt. Im Brett befindet sich ein Klappdeckel mit Feder, der sich beim Zurückziehen der Hand von selbst schließt. — Man kann diese Arbeit nun an anderer Stelle wiederholen. Bestes Ergebnis einer Nacht in Sempach 430 Stare.



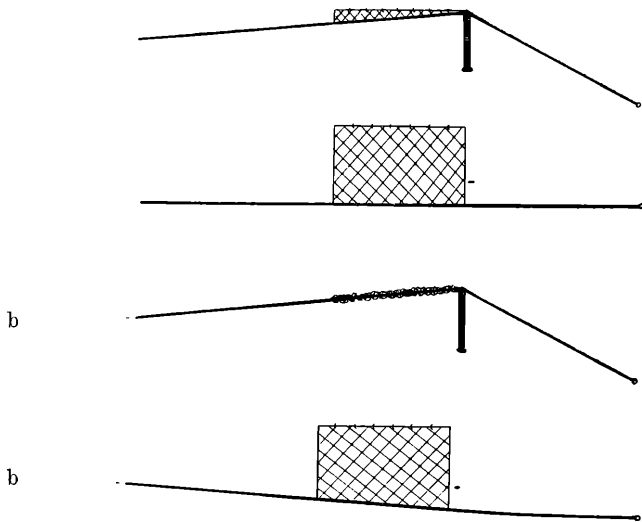
8. Das aufschnellbare Netz wird vor allem zum Schwalben- und Mauerseglerfang verwendet, bei trübem, regnerischen Wetter, wenn diese Vögel niedrig über dem Boden hinwegfliegen. Ein feinmaschiges Netz, etwa 5 m  $\times$  2 m, wird an einem Baum oder an einer Stange in der Höhe der Netzbreite angebunden. Am andern Netzende muß ebenfalls eine Schnur von 4 m—6 m Länge angebunden werden. Diese Schnur ist



an einer Stange befestigt, mit welcher der Fänger das ganze Netz senkrecht in die Höhe schnellen kann. Am untern Netzrand werden Steine festgemacht, damit das ganze Netz beim Hochreißen ausgespannt bleibt. Sobald nun ein Vogel gegen das auf dem Boden ruhende Netz angefliegen kommt, wird dieses vor ihm in die Höhe gerissen, sodaß er hineinfliegt und durch Fallenlassen nach der Anflugseite zugedeckt werden kann.

9. Drosselbusch. Frühere Fangmethode auf Helgoland, die auch anderswo anwendbar. Ueber einen „Busch“ (am besten ziemlich dicht, aus mehreren Einzelsträuchern bestehend) legt man ein einfaches Netz (Maschen für Drosselgröße, nur der Kopf paßt durch die Maschen), so daß es etwa von der Mitte aus nach hinten schräg zur Erde führt und zuletzt so flach verläuft, daß Drosseln gut darunter laufen können. Am unteren Ende ist es mit Steinen zu beschweren. Es ist günstig, wenn der Busch so geschnitten ist oder durch Aufsichtung von Reisern so verläuft, daß er vorne hoch ist und nach hinten schräg abfällt. Drosseln, besonders Amseln, halten sich gern in solchen Büschen auf, besonders beim Nahen eines Menschen. Anlockung durch Beeren, Streuen von Laub usw. günstig. Wenn der Fänger näher kommt, versucht die Drossel nach der entgegengesetzten Seite zu entweichen, wobei sie meist mit dem Kopf in das Netz gerät. Herausnehmen aus dem Netz auf der Rückseite nach Beseitigung des betreffenden Steines; schnelles Hinlegen eines Stockes hinter bzw. vor den Vogel verhindert ein Fortkommen nach der anderen Seite.
10. Zugnetz für Strandvögel u. a. möglichst gesellige Bodenbewohner oder Auch-Bodenvögel wie Stare. — Eine etwa 25—30 m lange Leine (geflochten!), mindestens 5 mm dick, am besten aus Hanf, wird gerade gezogen und an beiden Enden an einem Pflock oder dergl. über dem Erdboden angebunden. Das einfache Netz (Maschenweite je nach der Größe der zu fangenden Vögel) — z. B.  $3 \times 2$  m — ist vorher fest an die Leine gebunden und zwar so, daß das kurze Ende der Leine hinter dem Netz etwa das  $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$  fache der Netzlänge ausmacht — z. B. 4 bis 5 m — (s. Abb.). Das Spannen des Zugnetzes geschieht auf folgende Weise: Man faßt das kurze Ende der Leine unmittelbar neben dem Netz und zieht die Leine so weit zur Seite wie möglich. In dieser Spannung wird die Leine durch einen liegenden Stock — auf der Nehrung „Pottstock“, auf Helgoland „Woalk“ genannt — gehalten, der die Leine in einer Kerbe umfaßt und an seinem anderen Ende an einem eingerammten schmalen Brett oder dergl., das kurz aus der Erde ragt, Halt findet. Das selbständige Hochschnellen des Stockes wird durch Auflegen eines Steines von genügender Schwere verhindert. Das Festlegen des Netzes kann verschieden erfolgen. a) Entweder breitet man das Netz aus, wenn die Leine eine gerade Linie bildet, und befestigt in dieser Lage das freie Ende mit in die Erde gesteckten Klammern oder dergl. Dann läßt sich die Leine nicht so spannen, daß sie genau auf dem festgelegten Netzrand zu liegen kommt, sondern beide bilden einen Winkel, und ein Teil des Netzes bleibt sichtbar

und schwieriger abzudecken (mit Laub, Sand oder dergl.), was allerdings oft nichts schadet. b) Oder man legt den hinteren Netzrand entlang der gespannten Leine fest. Dann bildet das liegende (zugeschlagene) Netz kein Rechteck und muß entsprechend „schief“ an der Leine befestigt werden. — Die richtige Spannung muß jeweils ausprobiert werden. Man kann auch einen zweiten Stock — an der anderen Seite des Netzes — verwenden. Das Zuschlagen des Netzes — nötigenfalls von einem Versteck aus — geschieht nicht durch einfaches Ziehen, sondern besser durch gleichzeitiges „Herumholen“ der Leine im Bogen, wobei man sie mit zwei Händen kurz hinterm Endpflock faßt. Ein im Grundsatz ganz entsprechendes Netz wird unter Gebrauch von Lockvögeln am Kurischen Haff zum erwerbsmäßigen Krähenfang verwendet. Die genaue Beschreibung muß an anderer Stelle nachgelesen werden.<sup>1)</sup> A. PFLUGBEIL hat dieses Netz auch im Binnenland beim Krähenfang erprobt: Anwendung kommt nur im Zuggebiet in Frage (wo die Krähen schnell wechseln, nicht lernen) oder im Winterquartier bei Großstädten,

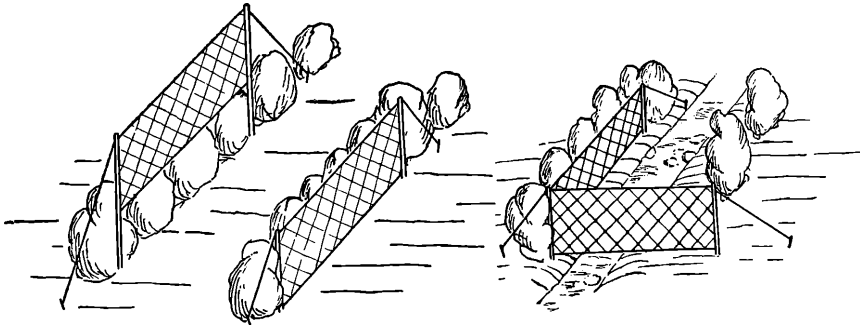


wenigstens bei hohem Schnee und bei Wechsel des Fangplatzes. Peinlich sorgfältige Bedeckung des Netzes und verdächtiger Spuren (mit Schnee, Sand) sehr wichtig, wenigstens beim Fang von Aaskrähen. — Vogelherde sind sinnvoll ausgebaute Zugnetze, wobei Gewichte und Federn als bewegende Kräfte eingeschaltet sind. Nur ausnahmsweise wird sich ein Beringer einen Vogelherd beschaffen können. Näheres ist in den Handbüchern mitgeteilt, ferner in A. SCHIFFERLI, Ornith. Beobachter 1935 (S. 10).

1) in „Europas Sandwüste — die Kurische Nehrung“, 1.75 M., auch bei den Vogelwarten gegen Voreinsendung des Betrags erhältlich. Ebenda wird auf Wunsch die Beschaffung preiswerter Krähenetze vermittelt.



11. Spiegelnetz, Spann-Netz, Stecknetz. Es liegen drei Netzflächen übereinander, indem zwei sehr großmaschige Netze ein engmaschiges einschließen. Der dagegenfliegende Vogel haftet an diesem mittleren Netz und zieht es in Flugrichtung bruchsackartig durch die nächste große Masche. Diese Netze haben verschiedene Größe (etwa 2 m hoch, einige m lang) und müssen ein dünnes, unauffällig (grünlich, schmutzig) gefärbtes Garn haben. An beiden Schmalseiten wird ein starker Stock befestigt, so daß das Netz straff steht (wobei das reichlicher gehaltene Innennetz allerdings mehr lose liegt). Man kauft diese Netze, deren Haltbarkeit begrenzt ist, fertig in der Netzfabrik. Netz keinesfalls unbeaufsichtigt lassen, weil die Beute sich leicht verwickelt und dann nur mit Mühe aus den Fäden gelöst werden kann! Nie über Nacht stehen lassen! Man riegelt mit einem solchen Netz etwa eine die Vögel leitende Gebüschreihe an einer Lücke ab und kann den Fang durch



Treiben beschleunigen. Die Vogelwarte Sempach macht gute Erfahrungen mit der Zusammenstellung eines Hoch- und Tiefnetzes in etwa 3 m Entfernung, weil die über das Tiefnetz wegschwenkenden Vögel dann leicht eine Beute des Hochnetzes werden. Sehr ergiebig ist der Fang am Tränkplatz (Bach, Graben, der dann im Winkel überspannt wird). Am Gebirgsbach fangen sich Wasseramsel und Eisvogel. — In Sempach wird der Fang von im Rohr übernachtenden Schwalben mit dem Spiegelnetz betrieben, der untere Rand des am Schlafplatz, am besten in einer Schneise, aufgebauten Netzes soll wenigstens 50 cm von der Wasseroberfläche entfernt sein (Vorbeugung gegen Ertrinken und gegen Belästigung durch Bläßhühner). Sobald es genügend dunkel geworden ist, geraten die Schwalben ohne weiteres Zutun in die Netze (z. B. 75 Rauch- und Uferschwalben in Netz 10 m × 2 m). Das Herausnehmen geschieht vom Boot aus nach Einbruch der Nacht; ziemlich mühelos, weil diese kurzbeinigen, langschwänzigen Vögel sich nicht stark verwickeln. Starfang am Schlafplatz dagegen wegen des schwierigen Auslösens nicht ratsam.

**Reusen.**

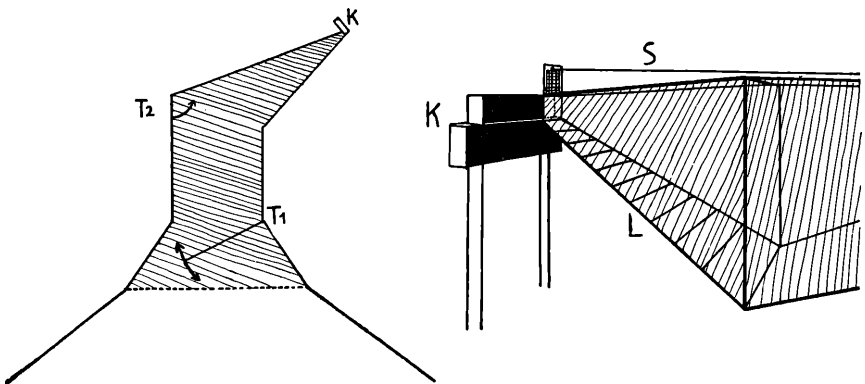
Unter „Reusen“ werden ganz verschiedenartige Fangvorrichtungen verstanden, die nur eine — meist sehr entfernte — äußere Ähnlichkeit mit einer Fischreuse — in der Gesamtform oder nur bezüglich ihrer Eingänge — gemeinsam haben.

12.—15. Treibreusen. Diese fangen nur, wenn die Vögel hineingetrieben werden, und sind überall da praktisch, wo es auf diese Weise möglich ist, größere Mengen auf einmal und schnell zu fangen. Sie haben meist Trichterform und führen den Vogel, für ihn zunächst unmerklich, zur Fanggelegenheit an der Trichterspitze, wo es ein Zurück nicht mehr gibt bzw. wo der Endkasten durch den Fänger geschlossen werden kann.

Die Entenkojen sind Wasser-Trichterreusen für Enten. Näheres siehe bei SUNKEL.

12. Die einfache Trichterreuse richtet sich in Länge und Höhe weitgehend nach den Erfordernissen der auszunützenden Gebüsche. Der Eingang am überdachten Teil mag im Durchmesser z. B. 3 m und die Gesamtlänge 12 m haben. Die Bauweise wird in abgeschlossenen Gärten möglichst massiv sein, bei vorübergehenden Anlagen muß man Seitenteile von 1 m Breite und abnehmender Höhe aneinanderfügen (wobei man feinmaschiges Drahtnetz auf Rundeisenrahmen aufzieht) und die Decke zwischen diesen beiden Trichterflügeln zweckmäßig mit Garnnetz bedecken. Das Endstück als Trichterhals wird möglichst ganz aus Draht gefertigt. Der Fangkasten kann aus Holz gezimmert werden, statt Glas (gegenüber Einflogtür) kann man unzerbrechbares Cellon nehmen. Die Tür zum Fangkasten muß über einen Bindfaden innen von der Trichteranlage heraus schließbar sein von Seiten des Fängers.

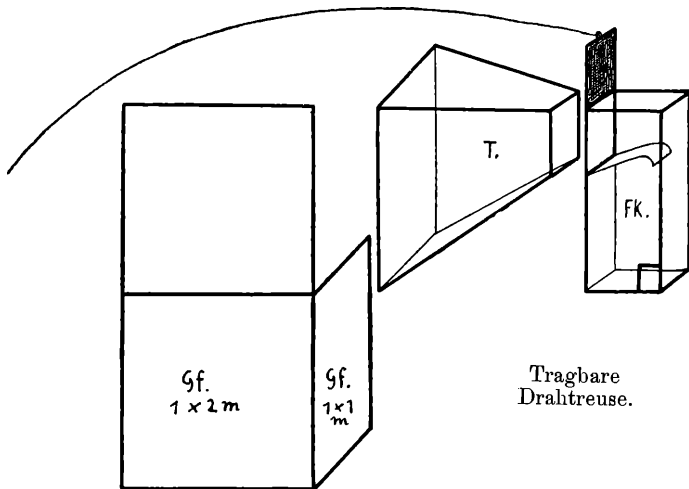
13. Die Winkelreuse macht die Anlage für den Vogel unübersichtlicher, indem sie vor dem Hals eine Biegung (am besten 45°) beschreibt.



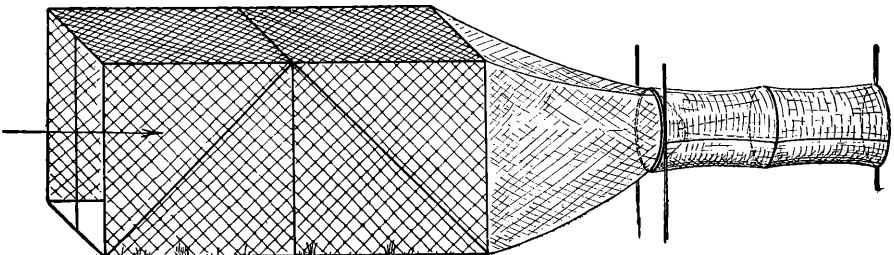
Auch ist bei ihr der Fangkasten im Winkel angesetzt und so gebaut (durch Verblendung und die Einrichtung von zwei oder mehr Stockwerken), daß der schon gefangene Vogel von den nachfolgenden nicht

bemerkt werden kann (s. Abb.; K Käfig,  $T_1$  und  $T_2$  Türen, L Laufbrett, S Schnur).

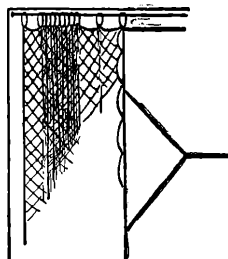
14. Tragbare Vogelreusen sind in manchen Fällen (viele Vögel im Schilf, in Büschen usw.) sehr empfehlenswert. Die in Sempach verwendete tragbare Drahtreuse ist in ihre wichtigsten Bestandteile zerlegbar. Sie wird aus beliebig vielen  $1 \times 2$  m eisenumrahmten Gitterflächen (Gf.), dem Trichter (T.) und dem Fangkäfig (Fk.) zusammengestellt und mit Schnur oder Draht verbunden.



15. Eine tragbare Garnreuse wurde am Sempacher See mit Erfolg verwendet. Ein Lattengestell von 2 m Höhe, 4 m Länge und 4 m Breite wird auf beiden Seiten und der Decke straff mit einem Netz überspannt. Der vorn festgemachte, etwa 3 m lange Garnsack ist wiederum offen und am Ende mit einem Holzreifen umrahmt (Durchmesser 1,20 m). Hieran kann eine Fischreuse (Länge 2 m), deren Anfangsreif sich mit



Garnsackreif vollständig decken muß, angebunden werden. Durch 3 bis 4 Stangen wird die Fischreuse straff nach hinten hochgespannt, denn gefangene Stare fliehen mit Vorliebe aufwärts. Der große Eingang ins Gehäuse wird mit einem Netz geschlossen, das mit Ringen an 2 Drähten läuft und wie ein Vorhang zugezogen werden kann (Abb.). Da die ganze Reuse unten offen ist, kann sie glockenartig über das Schilf gestellt werden. Die

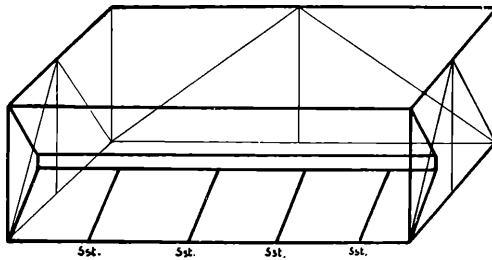


darin aufrecht stehenden Halme bieten so den Staren gute Sitzgelegenheit. Den Abschluß bildet unten die Wasseroberfläche. Die Arbeit im Wasser muß ruhig vorsichgehen, denn 15 m entfernt sitzen schon die ersten Stare. Der Treiber geht nur langsam vor. Der Fänger wartet versteckt beim Eingang der Reuse und zieht den Netzvorhang zu, sobald sich einige hundert Staren auf den Rohrhalmen im Innern niedergelassen haben; ein verabredeter Pfiff hält den Treiber auf. Beim Suchen nach einem Ausgang geraten die meisten Stare in die Fischreuse. Hierauf wird vorne der Vorhang wieder geöffnet und der Treiber verständigt, damit er seine Arbeit wieder aufnimmt. Den größten Fang wird man ganz am Schlusse machen, wenn der Treiber nahe der Reuse ist. Dann werden nach dem Schließen die in der Reuse umherfliegenden Stare mit Kätschern herausgefangen. Die Großzahl von ihnen wird während dieser Arbeit in die Fischreuse gelangen. Diese wird vom Garnsack gelöst und mit den Staren ans Ufer gebracht. Lohnt es sich, die Vögel nochmals von der anderen Seite zurückzutreiben, so bindet man anstelle der ersten eine Reservereuse, macht mit dem Gestell kehrt, und dasselbe Schauspiel wiederholt sich. Der erfolgreichste Fang brachte der Vogelwarte Sempach über 450 Stare in kurzer Zeit.

Die von A. HILPRECHT und seinen Mitarbeitern konstruierte und mit Erfolg benutzte tragbare Garnreuse ist besonders beweglich. Sie wird an Stangen befestigt und getragen und jeweils um Bäume oder Büsche herumgelegt, soweit möglich. Hineintreiben durch Scheuchen an der offenen Seite.

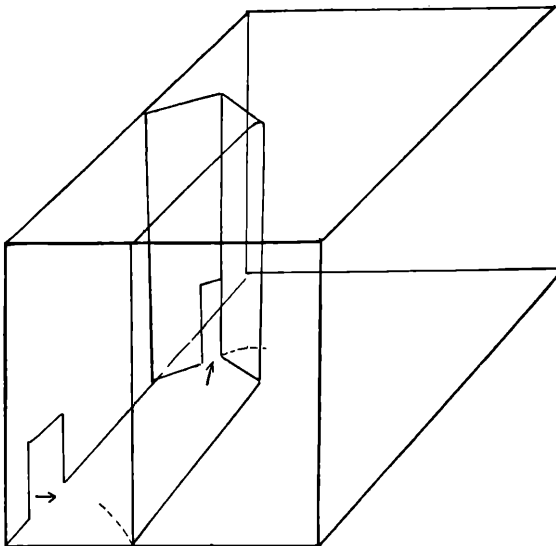
#### 16.—18. Selbstfangende Reusen.

16. Gute Gelegenheitsfänge erzielt man in einer Schlitzreuse, die darauf beruht, daß viele Vögel gern durch kleine Oeffnungen zwischen Gezweig (in diesem Fall Drahtnetz) kriechen ohne den Ausgang wiederzufinden, wenn die Oeffnung nicht nach außen leitet. Solche senkrechte oder wagrechte Schlitzreusen werden in Busch und Schilf für Kleinvögel gebraucht. In einer Ecke soll ein Fangkäfig angebracht werden, da das Herausfangen mit Kätschern zu umständlich ist. Die Vögel werden von der Reuse in den Käfig mit einem roten oder weißen Fähnchen getrieben.



Mit einer solchen wagrechten Schlitzreuse von 1 m Höhe, 4 m Breite und 4 m Länge wurden zu verschiedenen Malen je um 200 Stare gefangen. Die Reuse wird in der Nacht mitten in einen Starenschlafplatz hineingetragen und auf das von den Staren geknickte Schilf niedergelegt. Dann sind diese Vögel langsam gegen die Reuse zu treiben. Beim Niederlassen auf die Rohralme und Sitzstäbe (Sst.), die an der zum Schlitz aufwärtsführenden Netzwand befestigt sind (siehe Abb.), drücken sie sich dann durch den 10 cm hohen Schlitz ins Innere der Reuse. Je größer die Reuse ist, desto weniger finden sie den Ausgang. Sobald der Treiber bei der Reuse angelangt ist, bindet er den drahtumrahmten Schlitz zusammen und trägt diese mit den Staren ans Land.

In Oxford werden besonders Futterplatzvögel durch die sogenannte „house trap“<sup>1)</sup> (Hausfalle = senkrechte Schlitzreuse), versehen mit



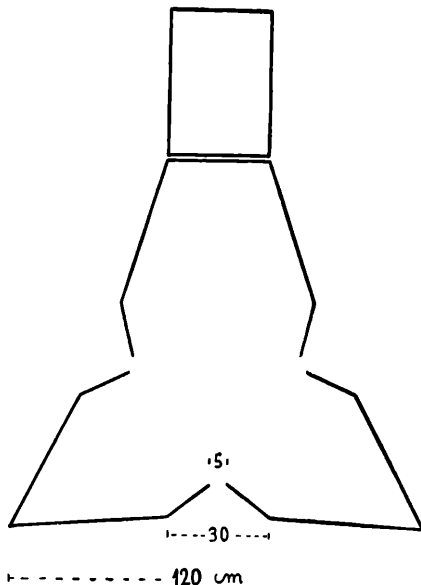
Senkrechte  
Schlitzreuse.

Flächen vergittert. Die äußere Schmalseite des Vorraumes und ebenso die Zwischentür kann als Eingang für den Fänger geöffnet werden. Maße wechselnd, z. B. 1.80×1.80×2.50 m.

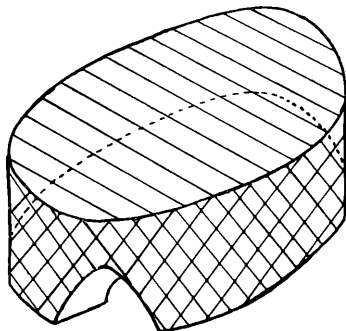
1) NICHOLSON and WILLSON, The Oxford Trapping Station, Brit. Birds 21 S. 290

einer äußern und innern Tür, gefangen. Eine Bahn von Lockfutter (auf Inseln auch Süßwasser im Innern) veranlaßt die Vögel zum Einschlüpfen in den Vor- und in den Hauptraum. Sitzstangen und aufgehängte Aeste verhindern einen zu starken Anprall der Vögel an die Gitterwand, wenn diese in der Reuse gegriffen werden sollen. Die Vögel werden mit Kätschern herausgefangen. Durch Anhängen eines Fangkäfigs ließe sich der Fang im Innern der Reuse vereinfachen und beschleunigen. Diese Reuse kann vereinfacht werden, indem nur ein trichterförmiger Eingang (Schlitz) eingebaut wird.

17. Die „Wasserlocke“ genannte Kleinvogelreuse (Näheres Vz 1933, S. 37) fängt die Vögel durch Beködierung mit Wasser (kleine Schale genügt) und Futter. Sie hat sich auf Helgoland, aber auch im Binnenland (bei Frankfurt/M. in 4 Monaten 310 Vögel in 23 Arten) sehr bewährt. Noch besser arbeitet die neue dreieckige Form (nach DROST, s. Abb.), die besonders das Hineintreiben in den vorgesetzten Kasten erleichtert. (Abgeänderte Formen bei DOBRICK, Breslau, zu beziehen.)



18. Nestreusen dienen zum Fang größerer Bodenbrüter (z. B. Möwen, Seeschwalben u. a.) und werden über das Gelege bzw. die Jungen gestellt. In der glockigen Form „Glockenreuse“ genannt. Sie werden aus Drahtgeflecht am besten so zurecht gebogen, daß ein länglich rechteckiger oder ovaler unten offener „Kasten“ entsteht. An einer Schmalseite, wo das Geflecht zusammenstößt (bzw. zu durchschneiden ist, bei anderer Machart), wird nahe der weiten Öffnung eine Trichteröffnung nach innen hergestellt, passend zum Durchschlüpfen einer Möwe usw. Das Drahtgeflecht wird



an der großen Oeffnung mit einem stärkeren Draht versteift, der durch Winkelhaken im Boden verankert werden kann. Diese Reuse wird über das gedachte Nest der Sturmmöwe usw. gesetzt so, daß die Oeffnung nahe vor dem Neste steht, in der Richtung aus der der Fänger kommt, und daß hinter dem Nest noch ein freier Raum in der Länge des Vogels entsteht. Hierdurch wird die Möglichkeit einer Beschädigung der Eier durch den beim Nahen der Fänger etwa unruhigen Vogel ausgeschaltet, der ja wohl zum Brüten durch die Oeffnung hineingelangt, aber dann den Ausweg nicht mehr findet. Wie bei allen Fangverfahren am Neste wird man davon nur im besonderen Bedarf und mit großem Bedacht Gebrauch machen.

#### Lockmittel.

Bei Mangel an Süßwasser kann eine Trinkgelegenheit mit Erfolg als Lockmittel wirken, sonst je nach Vogelart Mehlwürmer (die man lieber nicht spießt, sondern zwischen ein Kiefernadelpaar steckt, soweit Festlegen erforderlich ist wie bei Schlagfalle), Hanfsamen, Sonnenblumenkerne, Nüsse u. ä. Lockvögel in einem Bauer nahe der Fanganlage können große Bedeutung haben, sofern nicht (im Schlagbauer, 2) der Lockvogel in die Falle einbezogen ist. Während es sich hier um artgleiche Vögel handelt, sollen beim Raubvogelfang Beutetiere (Tauben) das Anlocken bewirken. Eulen, auf die andere Vögel „hassen“, wirken ebenfalls anlockend, so etwa ein Steinkauz beim Fang mit Spiegelnetz für Buschvögel. Auch ausgestopfte Eulen sind wirksam.

#### Bezugsquellen.

Wir können nicht eine vollständige Liste geben, sondern nennen nur die Firmen, die bisher an die Vogelwarten herantraten: für Netze Fa. Blum in Eichstätt (Bayern), Klinder in Neubabelsberg, für Schlagnetze K. E. A. Müller in Schlotheim (Thür.), für Fangeinrichtungen aller Art, besonders Fallen, Fa. Grell & Co. in Haynau, Schles., und A. Krebs, Lyss (Schweiz), für Käfigfallen usw. aus Draht Fa. V. Dobrick, Breslau 6, Fischergasse 23. Gewisse Sonderherstellungen sind schon (unter 2, 4) genannt.

#### Verzeichnis der Fangweisen nach Vogelgruppen:

- Drosseln 9, 12—17.
- Eisvogel 5, 11.
- Höhlenbrüter 3.
- Kleinvogel 1, 2, 5, 6, 10—17, Vz. 3 S. 143, Vz 4 S. 37.
- Krähen 10, Vz 2 S. 140
- Limikolen 1, 10, 18 (Waldschnepfe 9), Vz 5 S. 29.
- Möwen 5, 18.
- Raubvögel 4, 5.
- Schwalben 8, 11.
- Segler 8.
- Star 3, 7, 10, 12—17, Vz 2 S. 139, Vz 3 S. 96.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [6\\_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Beringungs-Technik 138-152](#)